2. Beilage zu Nr. 34 des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Dienstag den 10. Februar 1903.

Deutscher Reichstag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Berlin, 7. Februar.

Auf der Tagesordnung steht der Spezialetat des Reichsamts des Innern. Hierzu liegen vor die bereits mitgetheilten Resolutionen Heyl und Gen., sowie Albrecht und Gen. Die erstere behandelt Schutzarbeiter und Arbeitsdauer in den Fabriken, die zweite den 10½, später 8stündigen Normalarbeitstag.

Abg. **Trimborn** (Ctr.) drückt seine Genugthuung darüber aus, daß es beim Zolltarifgesetz seinen Freunden gelungen sei, eine erste Grundlage für die Arbeiter-Wittwen- und -Waisen-Versorgung zu schaffen. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Ja, die Sozialdemokraten haben freilich die Verdächtigung ausgesprochen, das Centrum habe seinen Reliefen-Versorgungsantrag überhaupt nur eingebracht, um bei den Wählern eine Deckung zu haben wegen seines Eintretens für den Zolltarif. Das ist aber eine falsche Beschuldigung; denn es ist schon längst ein Herzenswunsch des Centrums gewesen, daß für die Wittwen und Waisen der Arbeiter gesorgt werde. Weiter drückt Redner seine Genugthuung aus über alles, was seit Jahresfrist auf sozialpolitischem Gebiete geschehen ist und noch vorbereitet wurde, so der im Bundesrath befindliche Entwurf, der den Invalidengesetz die Lücke wegen der Handlungsgehilfen ausfüllen sollte, ferner das dem Reichstage bereits vorliegende Gesetz wegen der Phosphorzündwerke. Dann die in 1902 erlassenen Verordnungen für das Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe, für die Gummifabriken, die Zinkhütten und die Steinhauerbetriebe. Von jeher sei es Wunsch des Centrums gewesen, daß es auch zu einem Maximalarbeitstage für erwachsene männliche Arbeiter kommen möge. So lange das aber noch nicht durchzusetzen ist, möge der Bundesrath überall da, wo das erforderlich erscheint, von der Verordnungsbefugniß Gebrauch machen, die ihm der sanitäre Gewerbeordnungs-Paragraph 120e ertheilt. Mit Befriedigung habe seine Partei vernommen, daß der statistische Beirath des Reichsversicherungsamtes Erhebungen eingeleitet habe über alles das, was auf dem Gebiete der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit bisher bereits geleistet worden sei. Dankenswerth sei ferner die Gesetzesvorlage wegen des Kinderschutzes, in der namentlich auch ein Anfang zur Regelung der Zustände in der Hausindustrie enthalten sei. Einer Regelung bedürfe auch die Frage, ob und inwieweit resp. in welchen Gewerben den Fabrikarbeitern das Mitnehmen von Arbeit ins Haus zu verbieten sei. Hierauf lenkten denn auch seine Freunde in der von ihnen mitempfohlenen Resolution Heyl die Aufmerksamkeit der Regierung, wenigstens soweit jugendliche Fabrikarbeiter in Betracht kämen. Vor allem sei eine Herabsetzung des täglichen Arbeitsmaximums für verheirathete Frauen nöthig, ebenso eine Erhöhung des Schutzalters für junge Leute, wie dies gleichfalls in jener Resolution empfohlen werde. Auf jeden Fall sei auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes ein sichtbarer Fortschritt zu verzeichnen. Das sei dagegen noch nicht der Fall auf dem Gebiete des rechtlichen Schutzes der Arbeiter. So fehle es noch an den 1901 vom Reichstage geforderten Arbeitskammern. Die Arbeiter hätten auf solche Kammern ein eben so gutes Recht, wie die andern auf ihre Handels- und Handwerkerkammern. Weiter sei die Forderung der Arbeiter nach gesetzlich legitimierten Berufsvereinen berechtigt. Die Fachvereine könnten nicht leben ohne ein geordnetes Vereinsrecht. Die Verweigerung des Koalitionsrechts schaffe so viel Aergernißz, daß dadurch die Staats- und Gesellschaftsordnung leide. Seine Freunde hätten deshalb auch wieder ihre Resolution erneuert betr. Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, der sozialpolitische Gedanke müsse fortgesetzt bethätigt werden. Ein Maßhalten sei zwar auch da richtig; aber mit diesem Vorbehalt müsse doch im Prinzip daran festgehalten werden, daß die sozialpolitische Gesetzgebung nicht ruhen dürfe.

Inzwischen ist ein Antrag Roesicke (fr. Vgg.) eingegangen, betr. Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach den Vereinigungen zur Wahrnehmung von Berufsinteressen (§ 152 G.-O.) gestattet sein soll, ihre Bestrebungen zum Zwecke der Besserung der Lage der Arbeiter auch auf Veränderungen der Gesetzgebung zu richten.

Abg. **Roesicke**-Dessau (fr. Vgg) drückt seine Genugthuung darüber aus, daß laut Mittheilung des Reichskanzlers am 20. Januar der Kaiser ausgesprochen habe: Aufgabe dieses Jahrhunderts ist der Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung. Erfreulicher Weise bricht sich hiernach immer mehr der Gedanke Bahn, daß jetzt die Emanzipation des vierten Standes nachholen muß, nachdem Mitte des vorigen Jahrhunderts die Emanzipation des dritten Standes vorangegangen sei. Eine gesetzliche Bethätigung dieses Gedankens ist aber leider noch immer nicht in ausreichendem Maße erfolgt. Es bedarf vor allem für die Arbeiter eines gesicherten Koalitionsrechtes, und dieses herbeizuführen, bezweckt meine Resolution. Selbst gegenüber den oft wiederholten Wünschen des Reichstages wegen Rechtsfähigkeit der Berufsvereine hat sich die Regierung bisher ablehnend verhalten. Dabei ist diese Forderung um so berechtigter, als die Unternehmer immer neue Formen finden, um sich zu vereinigen. Diese Formen bilden sich sogar dergestalt aus, daß die Unternehmer-Vereinigungen, Syndikate, Kartelle nachgerade eine Art Staat im Staate bilden. Deshalb erfordert es nicht nur die Gerechtigkeit, sondern geradezu das Staatsinteresse, daß als Gegengewicht auch die Arbeitervereinigungen vollständig frei gegeben werden. Als ganz unzutreffend bezeichnet Redner die Behauptung, daß durch unsere sozialpolitische Gesetzgebung unsere Stellung auf dem Weltmarkte geschädigt worden sei. Wenn nachtheiliger werde jedenfalls unsere Stellung auf dem Weltmarkte beeinflußt durch hohe Zölle, wie der neue Zolltarif sie enthalte. Was bisher an sozialpolitischer Gesetzgebung im Reiche geschehen sei, können jedenfalls nur als Abschlagszahlung gelten und werde als solche thatsächlich auch nur von den Arbeitern angesehen. Redner äußert dann seine Zustimmung zu der Resolution Heyl mit Ausnahme des ersten Punktes derselben, denn auf eine Heraufsetzung des Schutzalters auf 18 Jahre könne wohl verzichtet werden. Was den Albrechtschen Antrag angehe, so sei er mit der Errichtung einer Reichsaufsichts-Centralbehörde einverstanden, aber die Ausführung der Aufsicht könne den Einzelstaaten nicht abgenommen werden. Gegen den in demselben Antrage geforderten zehnstündigen Maximalarbeitstag müsse eingewendet werden, daß dadurch Verhältnisse geschaffen würden, die einstweilen noch zu wenig zu übersehen seien. Seine Freunde würden daher gegen dieses Verlangen stimmen. Im Ganzen sei jetzt jedenfalls eine Aera sozialpolitischen Fortschritts, und er hoffe, diese Aera Bülow-Posadowsky möge noch recht lange dauern und recht energische Erfolge zeitigen.

Abg. **Wurm** (Soz.) verspricht dem Vorredner darin, daß ein allgemeiner zehnstündiger Arbeitstag jetzt noch nicht durchführbar sei, und übt scharfe Kritik an den von Trimborn so sehr herausgestrichenen sozialpolitischen Bestrebungen des Centrums. Hätte dieses jemals ernstlich gewollt, so hätte für den Arbeiterschutz schon längst viel mehr erreicht sein können. Aber nur beim Zolltarif, nur wenn es gelte dem Volke die nothwendigsten Lebensmittel zu vertheuern, bethätige das Centrum ein rechtes Wollen. Die Grundlage aller Sozialreformen sei die Herabsetzung der Arbeitszeit auch für die erwachsenen männlichen Arbeiter. Sie dürften nicht bis auf das letzte Bischen ihrer Kraft ausgebeutet werden, sondern hätten auch ein Recht auf menschenwürdiges Dasein. Die Arbeit verheiratheter Frauen in Fabriken ist überhaupt ein Nonsens. Wie langsam marschiert Regierung und Centrum auf diesem Wege, obwohl alle diese Dinge längst spruchreif sind. Das Centrum geht jetzt vor den Wahlen mit papiernen Resolutionen vor, um die Arbeiter wieder einzufangen, die es durch seine Zollpolitik verloren hat. Redner bemängelt dann die Berichte der Gewerbeinspektoren und die noch immer ungenügende Anzahl der Aufsichtsbeamten. Redner lenkt u. a. die Aufmerksamkeit noch besonders darauf, wie lässig es mit dem Arbeiterschutz namentlich in den landwirthschaftlichen Betrieben aussehe, weshalb denn auch gerade in der Landwirthschaft die Unfallziffer relativ am höchsten sei. Weiter kritisiert er abfällig die Wohlfahrtseinrichtungen der Unternehmer, wobei er namentlich auch auf die angeblich musterhaften Wohnungs- und Pensionseinrichtungen bei den Krupp'schen Werken eingeht. Wer entlassen werde, verliere das Anrecht auf diese Wohlfahrtseinrichtungen, was geradezu Hausfalls sei, weil der Entlassene von seinen jahrelangen Beitragszahlungen nicht einen Pfennig zurückbekomme. Redner verlangt schließlich Gewährung des vollen Koalitionsrechts an die Arbeiter.

Badischer Bundesbevollmächtigter Dr. **v. Jagemann**: Der Abg. Wurm hat Angriffe gegen die badische Regierung gerichtet, die habe an Stelle des arbeiterfreundlichen Wörishofer eine Persönlichkeit mit rückläufiger Tendenz zum Leiter der badischen Fabrik-Inspektion gemacht und zwar, wie der Minister ausdrücklich erklärt haben soll, mit den Worten: Man braucht keinen Wörishofer mehr. Der Minister hat solche Behauptung weder nach dem Wortlaute, noch nach dem Inhalte gethan; er wünsche im Gegentheil, daß die Fabrik-Inspektion in der alten Weise fortgeführt werde.

Die weitere Berathung wird auf Montag vertagt.

Preußischer Landtag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Berlin, 7. Februar.

Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. **v. Zedlitz** (frkons.) dankt dem Minister dafür, daß er durch seine Darstellung die Erörterung über die polizeilichen Mißgriffe in ruhige Bahnen gelenkt und die Beamten gegen unberechtigte Angriffe in Schutz genommen habe. Dann wendet sich Redner erneut gegen den Antrag Barth.

Abg. **Faltin** (Ctr.) bedauert sich über ungesetzliche Auflösung polnischer Versammlungen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache.

Ein Regierungsvertreter erwidert, einige Beamten seien wegen solcher Auflösungen ernstlich gerügt worden. Der Regierungspräsident von Oppeln habe sofort angeordnet, daß Auflösungen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache nicht vorzunehmen seien.

Auch Abg. Dr. **Mizerski** (Pole) bringt Beschwerden vor.

Abg. Dr. **Loischius** (ntl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Porsch über die Wahlkreiseinteilungen besonders in der Rheinprovinz und in Hessen-Nassau.

Abg. Dr. **Barth** (fr. Vg.) bespricht die jüngsten Censurverbote von Theaterstücken. Es liege in der Natur der Sache, daß der Censor vor allem aber ausschließlich die sittliche Seite der Stücke beachte, während es nur darauf ankomme, daß der Stoff künstlerisch behandelt werde. So könne es, daß von der Censur meistens Stücke betroffen werden, die künstlerisch etwas bedeuteten, wie bei dem Verbot von „Maria von Magdala" von Paul Heyse und von „Das Thal des Lebens" von Max Dreyer. Er finde, daß das Berliner Oberverwaltungsgericht durch die Censurbehörde kompromittiert worden sei, als diese eine Entscheidung über „Maria von Magdala" herbeiführte. „Das Thal des Lebens" sei von Baron v. Berger, dem literarischen und wohl auch persönlichen Freund des Reichskanzlers, für sein Deutsches Schauspielhaus in Hamburg angenommen und außerdem eben in Berlin in einer Vorstellung vor geladenen Gästen aufgeführt worden. Es behandele, heute nenne man das wenigstens so, eine Ehenrung (Heiterkeit), in der auch alles geschehe, um die Dynastie zu sichern. Eigentliche Gemeinheit und Lüsternheit sei in dem Stück nicht zu finden. Vollständig unverständlich sei ihm auch das Verbot der „Maria von Magdala". Dieses Stück zeuge von höchstem sittlichen Ernst und man könne nicht begreifen, wie in ihm eine Gefahr oder ein Angriff auf die religiösen Empfindungen des Volkes erblickt werden könnte. Es sei jetzt endlich an der Zeit, die Censur auch für das Theater aufzuheben, nachdem sie überall im öffentlichen Leben beseitigt sei. Ebenso unzeitgemäß sei die politische Behandlung der Theater „mit und ohne Konium". Während z. B. am ersten Weihnachtsfeiertage 1901 dem Apollotheater in Berlin die Aufführung von „König Aqua" verboten wurde, durfte an demselben Tage das Neue Theater „Coralie & Co." aufführen. (Heiterkeit.) Weshalb zeigten höhere Verwaltungsbeamte auch Censurgelüste, wo für eine Censur absolut keine gesetzliche Unterlage vorhanden sei, z. B. habe der Landrath in Grimmen ein Lokal boykottiert, weil dort eine freisinnige Zeitung anslag. Aehnliches habe ein höherer Polizeibeamter in Magdeburg gethan mit einem Lokal, in dem der „Vorwärts" auslag.

Minister **v. Hammerstein** führt aus, auch in diesem Falle habe Herr Barth mit einer Vertheidigung der Sozialdemokratie geschlossen. Das sei bei der politischen Stellung des Abg. Barth ja aber nicht verwunderlich. (Widerspruch links.) Amtsmißbrauch zur Beseitigung von Zeitungen oder Boykottierung von Lokalen werde er streng bestrafen. In dem letzten Jahre seien von 723 Stücken nur 10 in Berlin nicht genehmigt worden. Dazu gehörten die von Barth genannten, und er selbst gebe dem Censor Recht. Dreyers „Thal des Lebens" behandle eine Episode bei einem Zweige unseres Königshauses vor mehr als hundert Jahren, wo reinlich sein soll, auf unkünstlerische und unsittliche Weise einen Erben zu erzielen. So etwas dürfe nicht aufgeführt werden. Daß „Maria von Magdala" ein Werk von hohem sittlichen und künstlerischen Werth sei, erkenne er an, aber die große Masse unserer Theaterbesucher gehöre eben nicht zu den Feingebildeten, und für sie läge thatsächlich eine Gefährdung der religiösen Anschauungen vor. Die vorbeugende Censur sei nöthig; man müsse sicher sein können, in ernsten Theatern nur Stücke zu sehen, die man mit Frau und Töchtern besuchen könne.

Abg. **Rewoldt** (frkons.) vertheidigt den Landrath in Grimmen.

Abg. **Hansen** (Däne) tadelt die Ausweisungen aus Nordschleswig.

Ein Regierungsvertreter verweist auf die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

Abg. **Ernst** (fr. Vgg.) ersucht um bessere Vertretung der posenschen Stände auf den Kreistagen.

Abg. **Rosenow** (fr. Vp.) fragt, ob wirklich ein Beamter der Berliner politischen Polizei versucht habe, einen Redaktionsdiener des „Vorwärts" zu bestechen, wie dieser behaupte, und wünscht Zulassung der Frauen zu politischen Versammlungen.

Die Erörterung wird geschlossen, das Ministergehalt genehmigt und der Antrag Barth (fr. Vgg.) auf geheime Stimmabgabe und Neueinteilung der Wahlkreise abgelehnt.

Morgen: Kleine Vorlagen. Fortsetzung der Etatsberathung.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 8. Februar. (Ballonfahrt.) Der Ballon „Berson" des Deutschen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern mit dem Leutnant v. Milczewski als Führer und den Leutnants v. Mecklenburg und Henke als Mitfahrenden auffstieg, erreichte eine Höhe von 4580 m, wo eine Temperatur von —10° feitgestellt wurde. Die Landung erfolgte sehr glatt bei Schöntanke südwestlich Schneidemühl um 1 Uhr Mittags. Die Geschwindigkeit des Ballons betrug 60 km in der Stunde.

* **Brandenburg**, 8. Februar. (Das Opfer einer Soldatenschlägerei) ist anscheinend der Kanonier Emil Franz von der ersten fahrenden Batterie des Feld-Art.-Regts. Nr. 3 hier geworden, welcher seit dem 29. Januar, Morgens 4½ Uhr vermißt wird. Ueber die Angelegenheit ist von dem Gericht der 6. Division eine Untersuchung eingeleitet. In der Nacht zum 29. Januar hatte Franz, der im zweiten Jahre dient und aus Thamm im Kreise Glogau gebürtig ist, im altstädtischen Schützenhause hier an einer Kaiser-Geburtstagsfeier theilgenommen, dann eine Dame nach Hause geleitet und ist seitdem verschwunden. Sein Seitengewehr und das zerfetzte Koppel wurden am Morgen am Trauerberg gefunden, auch fand man eine große Blutlache. Nachforschungen ergaben, daß in betreffender Nacht auf der Straße eine arge Schlägerei zwischen Militärpersonen stattgefunden hat, sodaß die Annahme nahe liegt, Franz habe sich an derselben betheiligt und sei dabei so arg zugerichtet worden, daß er verstarb. Die Leiche scheint man dann, um die Spuren zu verwischen, bei Seite geschafft zu haben.

* **Sommerfeld**, 8. Februar. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am Freitag Vormittag, auf dem unsern von hier belegenen Rittergute Altwasser. Die gewölbte Decke des großen, neuen und massiv gebauten Kuhstalles brach vollständig herunter und verschüttete sieben Leute und das in demselben befindliche Vieh. Von den sieben Personen sind fünf schwer verletzt. Sie wurden sofort, nachdem ärztliche Hilfe in Anspruch genommen war, in das hiesige Krankenhaus gebracht. Von dem Vieh mußten Kühe und Kälber, die durch das Unglück noch nicht getödtet waren, sofort abgestoßen werden. Die Ursache des Unglücks bleibt näherer Untersuchung vorbehalten.

* **Königsberg**, 8. Februar. (Ostpreußische „Gemüthlichkeit") zeigt ein Fall, den die „Lötzener Ztg." aus der Ortschaft Schwiddern erzählt. Es leben dort zwei alte Leute, Mann und Frau. Die Frau wurde krank und die Angehörigen erwarteten ihren Tod. Es wurde nun ein Sarg bestellt und zur Wohnung der kranken Frau gebracht. Da die Frau aber noch lebte, so wurde der Sarg über Nacht in den Stall gebracht, um dort mit der nöthigen Ausstattung versehen zu werden. Am anderen Morgen, als die Frau immer noch lebte, wurde der Sarg in die Stube geschafft und der Frau von ihrem Manne bedeutet, sie möge sich nur in den Sarg legen und dort sterben, da der Sarg doch einmal da wäre und die Hantierung mit einem lebendigen Menschen doch leichter sei als mit einem todten. Thatsächlich befolgte auch die Frau den Rath ihres Mannes, stand aber bald wieder mit den Worten auf, sie wolle noch nicht sterben, sie fühle sich noch gesund. Wohl oder übel mußte der Ehemann den bereits ausgeputzten Sarg wieder fortschaffen; die beiden alten Leute erfreuen sich noch weiter gemeinsam ihres gesegneten Alters.

* **Rostock**, 8. Februar. (Der älteste Soldat der deutschen Armee.) Der Kgl. Musikdirektor Lenschow ist im Alter von 73 Jahren auf seinen Antrag in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Lenschow war 18Jahre Dirigent des Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90. Mit ihm ist der älteste Soldat des Heeres ausgeschieden, dem er seit 58 Jahren angehörte und dessen Zierde er war. Die Feldzüge von 1866 und 1870/71 hat er mit besonderer Auszeichnung mitgemacht. Eine besondere Probe seiner Tapferkeit ist folgende: Es war am 2. December 1870 bei Loigny, als die 17. Division das von General Chancy besetzte 16. französische Corps zurückwarf. Im dichtesten Kugelregen, mit dem Säbel den Takt schlagend, führte er die Regimentsmusik mit flingendem Spiel im Sturm auf die feindliche Stellung. Eine noch erhaltene Tuba weist neun Schußlöcher auf.

* **Karlsruhe**, 8. Februar. (Ueber der Einführung der neuen Rechtschreibung) spielt bekanntlich das „th" eine große Rolle. Um die Schreibweise der Wörter mit oder ohne „th" für Schüler leicht merkbar zu machen, gab ein Lehrer in Baden ein Diktat, welches den Schülern großen Spaß bereitete. Es lautete: Im Tale sinkt der Tau hernieder — Der Tee erwärmt die kalten Glieder — Durch Taten manche Tat geschah — Teer, Taler schreibe ohne „h" — In Thron ist „Th" noch geblieben — Tür, Turm wird ohne „h" geschrieben — Tou, tönern, töricht, tätig, tun — Auch Tran schreibt ohne „h" man nun.

* **Madrid**, 8. Februar. (Ein schweres Verbrechen) ist in der Stadt Cuenza verübt worden. Der Stellvertreter des Alcalden von Atalaija ist in einer schauflichen Weise in seines Vorgesetzten ermordet worden. Der Alcalde war wegen einer plötzlich eingetretenen schweren Erkrankung seines Bruders nach Albacete gereist. Während seiner Abwesenheit brachen in der Nacht vermummte Räuber in sein Haus ein und überraschten den Stellvertreter. Sie schossen ihm eine Kugel in den Kopf und schlachteten dann den noch nicht leblosen Mann in entsetzlicher Weise ab. Nach Bekanntwerden des Verbrechens wurde wegen dringenden Verdachts des Mordes ein Munizipalbeamter verhaftet und in das Gerichtsgefängniß gebracht, wo er vorläufig die Nacht über interniert werden sollte. Als man ihn aber am anderen Morgen dem Untersuchungsrichter vorführen wollte, sah man, daß der Verhaftete das Gitter seines Fensters durchsägt hatte und entflohen war.

* **Petersburg**, 8. Februar. (Gottesdienst am Telephon.) Den Blättern schreibt man aus Toholampi im Gouvernement Wasa (Finnland): Wegen der starken Kälte fand hier an einem der letzten Sonntage der Gottesdienst im Hause des Pastors statt, und zwar dicht am Telephon, das mit dem Telephonnetz des ganzen Kirchspiels verbunden ist. Die Predigt wurde so auch in den abgelegensten Dörfern vernommen. An allen Apparaten wurde mitgelauscht und der Gottesdienst machte trotz seiner Ungewöhnlichkeit einen überaus feierlichen Eindruck.

* **Newyork**, 8. Februar. (Auf in's gelobte Land!) Die vielverbreitete Annahme, daß die Vereinigten Staaten bereits wie die alte Welt einen Ueberfluß des weiblichen Elements zu verzeichnen haben, wird durch die letzte Volkszählung zerstört. Sie weist nicht einen einzigen Staat auf, bei dem dies der Fall wäre. Sogar Massachusets hat eine männliche Majorität von über 4000. In Kalifornien kämpfen 239504 Junggesellen um 88755 Jungfrauen, in Idaho müssen 3556 Mädchen für 23421 Männer ausreichen und in Montana verhalten sich die Unverheiratheten beider Geschlechter wie sieben zu eins. In Oregon hat ein Mädchen die Auswahl unter vier Männern, in Washington unter fünf und in Wyoming unter neun. Im Ganzen haben die Vereinigten Staaten ein Defizit von 2½ Millionen Frauen. Auf, ihr Mädchen, in's gelobte Land!

* **Newyork**, 8. Februar. (Ein verderbenbringendes Meteor.) Die in Kalifornien belegene Stadt Anderson ist vor wenigen Tagen von einem Meteor in schlimmer Weise heimgesucht worden. Ein aus dem nordwestlichen Theil des Firmamentes kommendes Meteor, das die Form einer gewaltigen Feuerkugel hatte, sauste um 4 Uhr Nachts mit ohrenzerreißendem Getöse über den Ort dahin und erzeugte einen so großen Luftdruck, daß nicht allein Fenster und Thüren eingedrückt, sondern auch mehrere leichter gebaute Häuser niedergerissen wurden. Ferner sind alle elektrischen Leitungen der Stadt unbrauchbar geworden. Die Meinung, daß es sich um ein Erdbeben handelte, an das man zuerst glaubte, hat sich als irrig erwiesen, denn die Seismographen haben um jene Zeit keinerlei Erderschütterungsstörungen registriert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Neues Theater**, 9. Februar. „Der Hüttenbesitzer" von Ohnet. Das Stück hat trotz seiner vielen Schwächen und Fehler schon mehr Aufführungen erlebt, als manches bedeutend bessere. Das verdankt es den beiden Hauptrollen. Philippe Derblay und Claire interessieren immer. Letztere gilt noch heute als Paraderolle mancher gastierenden Künstlerin. Es ist noch nicht lange her, daß sie uns von Fräulein Sandrock vorgeführt wurde. Am Sonnabend waren keine Gäste zugegen. — Herr Direktor Max Grube gab das Schauspiel mit seinem Personal. Fräulein Fernando hob zwar im ersten Akt den Stolz des Fräulein v. Beaulieu, welcher die Triebfeder ihrer ganzen Handlungsweise ist, weniger hervor als andere Darstellerinnen zu thun pflegen, erfaßte aber jene Momente, wo an Stelle kalter Unnahbarkeit leidenschaftliche Gefühlsausbrüche treten durften, mit großer Kraft. So wurden besonders ihre Scene mit Derblay im zweiten und die Scene mit Athenais im dritten Akte zu Höhepunkten der Aufführung, die Steigerung einer Eifersucht, die endlich keine Grenzen mehr kennt, die wachende, sittliche Empörung der verhaßten Rivalin gegenüber, kamen zu packender Wirkung. Herr Eisenack faßte seine Rolle ganz richtig auf, indem er vermied, den Philippe Derblay zu linkisch oder zu spießbürgerlich erscheinen zu lassen. In seiner Darstellung vereinigten sich bescheidene Zurückhaltung und die Schüchternheit eines Mannes, der seine Zeit gefunden hat, gesellschaftliche Routine zu erwerben, sehr ansprechend mit schlichter Vornehmheit und Taktgefühl. Trotz einiger kleiner Gedächtnißfehler zeugte die Leistung von ernsten Studien und reifem Verständniß. Die kokette, im Triumphe niedriger Bosheit und Schadenfreude schwelgende Athenais gab Fräulein Maylor im Ganzen recht gut, doch hätte der höhnisch herausfordernde Ton, welchen die Herzogin in der großen Scene mit Claire (Akt III) anschlagen muß, noch verschärft werden können. Fräulein Trude Lenz spielte die Susanne etwas oberflächlich und ohne die reiche Innerlichkeit dieses halbkindlichen Mädchens zu genügendem Ausdruck zu bringen. Das heitere Lächeln sieht ihr ja sehr gut, aber mitunter muß es doch einem ernsten, sinnenden Zug weichen. Herrn Hellmuth-Bräms Darstellung des Herzogs von Bligny deckte sich auch nicht vollständig mit dem, was dieser verlebte, blasierte, aber immer noch für Claires Schönheit sinnlich entflammte Aristokrat eigentlich sein soll. Einen in seiner Selbstgefälligkeit sehr amüsanten Geldprozen führte aus der treffliche Komiker Herr Deutschmann als Moulinet vor. Sehr sympathisch gestaltete Frau Bensberg die Marquise von Beaulieu. Das Engagar Präsent wurde von Herrn Nesler und Fräulein Weinberger elegant repräsentiert. Wenig paßt die Rolle des Octave für Herrn Eckert und auch Herr Schneider wußte mit dem Notar Bachelin nicht viel anzufangen. B. Corony.

Aufgesprungene Hände. Herr Dr. med. H. in W. schreibt: „Habe Herba-Seife (Obermeyer) in meiner eigenen Familie in Gebrauch genommen u. kann mich über deren prompte Wirksamkeit bei aufgesprungenen u. rauhen Händen nur lobend aussprechen." F. H. t. all. Apotheken u. Drogerien p. Stck. 75 Pfg. u. Mk. 1.25. Fabr. J. Gioth, Hanau.

Voraussichtliches Wetter am 10. Februar 1903.

Bei frischem Westwinde zunächst noch Fortdauer des milden, meist trockenen Wetters.

Adolf Sternfeld's Bettfedern sind bekannt als die **besten und billigsten.** **Gr. Ulrichstr. 60.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030210039/fragment/page=0001

Sunlight Seife

Wenige Pfennige genügen
um sich von den vorzügl. Eigenschaften der
„Sunlight Seife"
zu überzeugen.
Bitte machen Sie einen Versuch,
er wird genügen, um Sie zu einer treuen
Anhängerin dieses wirklich guten
Artikels zu machen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend die Enteignung von Grundeigenthum.

Zum Zwecke der Enteignung des von dem Klempnermeister **Eduard Eder** in Halle a. S. von seinem Grundstück Spiegelstraße Nr. 12 fluchtlinienmäßig zur Spiegelstraße abzutretenden Landes hat der Magistrat zu Halle a. S. den Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 13 und 14 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 (G. S. S. 561) und der §§ 24 und ff. des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 gestellt. Diesem Antrage ist stattgegeben worden. Dem Verfahren unterliegt folgender in der Gemarkung Halle belegener Grundstückstheil: 14 qm, Parzelle 2609/1 zur Spiegelstraße, Kartenblatt 15/16, Hofraum, von dem im Grundbuch von Halle, Band II, Blatt Nr. 64, Spiegelstraße 12, Grundsteuerbuch Artikel 4776 Nr. 2762, auf den Namen des Klempnermeisters Eduard Eder zu Halle a. S. eingetragenen Grundstück.

Als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten für dieses Verfahren beraume ich zur Abschätzung des Werthes dieses Grundstückstheils und zur Verhandlung mit den Betheiligten Termin auf

Sonnabend den 14. Februar 1903, Vormittags 9½ Uhr im Dienstgebäude der städtischen Sparkasse (Geschäftszimmer des Herrn Stadtraths Winter) in Halle a. S. an und fordere alle an der Sache Betheiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termine wahrzunehmen.

Diese Aufforderung ergeht unter der Verwarnung, daß beim Ausbleiben der Betheiligten ohne deren Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen deren Auszahlung oder Hinterlegung das Erforderliche verfügt werden wird.

Merseburg, den 1. Februar 1903.

Der Kommissar des Königlichen Regierungs-Präsidenten.
Dittmer, Regierungsrath.

Bekanntmachung,

das Ersatzgeschäft in der Stadt Halle a. S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 62 der Wehrordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ersatzgeschäft in hiesiger Stadt in der Zeit **vom 20. Februar bis 11. März cr. im Restaurant „Hallesche Aktien-Bierbrauerei", Dessauerstraße 1,** und die Loosung sowie Zurückstellung der Mannschaften für den Fall einer Mobilmachung am 12. März im Stadtverordneten-Sitzungssaale — Marktplatz Nr. 2 — stattfinden wird.

Die zur Stammrolle angemeldeten Militärpflichtigen erhalten schriftliche Vorladung zur Gestellung.

Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse — wozu Formulare im Militärbureau, Schmeerstraße 1, II Zimmer 12 unentgeltlich verabfolgt werden — sind **spätestens bis zum 14. Februar cr.** einzureichen.

Die Prüfung der eingereichten Reklamationen findet am Mittwoch den 11. März statt und haben die Eltern (Großeltern oder unterstützungsbedürftigen Angehörigen) der Reklamanten hierzu persönlich zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche infolge Wohnungswechsels pp. eine Vorladung **bis zum 18.** Februar nicht erhalten haben, melden sich sofort im Militärbureau.

Wer sich der Gestellungspflicht entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder dementsprechend mit Haft bestraft.

Halle a. S., den 5. Februar 1903.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a. S.
Staude.

Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse, welche in der vom 8. bis 12. Januar 1903 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in dem Monat Oktober 1901 versetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 85541 bis 90149 u. Pfandscheine in blauem Druck) erzielt sind, sowie die in der Versteigerung frei gewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Präclusivfrist

vom 28. Januar 1903 bis 27. Januar 1904

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und frei gewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Ortsarmenkasse.

Halle a. S., den 27. Januar 1903.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Stationierung der Landbeschäler 1903.

Zur Benutzung Seitens der Herren Pferdezüchter werden im Regierungsbezirk Merseburg auf den nachstehend genannten Stationen von Ende Januar ab bis Ende Juni d. J. Beschäler des Königlich Preußisch-Sächsischen Landgestüts aufgestellt werden und kann die Bedeckung der Stuten zu den näher bezeichneten Terminen daselbst ihren Anfang nehmen.

Stations-Ort.	Stations-Kreis.	Anzahl der Beschäler	Tag des Eintreffens der Beschäler auf der Station	Tag des Anfangs der Stutenbedeckung.
Schkopau	Merseburg	2	Ende Januar.	Anfang Februar.
Lützen	"	2		
Weßau	Naumburg	2		
Hohenmölsen	Weißenfels	2		
Kroptstädt	Wittenberg	2		
Globig	"	2		
Schmiedeberg	"	2		
Rothemühle	"	2		
Audenhain	Torgau	2		
Zinna	"	2		
Arien	"	2		
Wenzendorf	Liebenwerda	2		
Herzberg	Schweinitz	2		
Schönewalde	"	2		
Senda	"	2		
Naundorf	"	2		
Delitzsch	Delitzsch	2		
Cospa	"	2		
Sattel	Saalkreis	2		
Spiedendorf	"	2		
Niedersschmon	Querfurt	2		
Gehlitz	"	2		
Lauchstädt	"	2		
Osfamondra	Eckartsberga	2		
Gleina	Zeitz	2		
Oberröblingen	Sangerhausen	2		

Hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen die Bedeckung stattfinden kann, wird Seitens der Herren Stationshalter die nöthige Auskunft ertheilt werden, im Uebrigen aber noch Folgendes bemerkt:

1. Die Rationale der Beschäler unter Angabe der Deckpreise werden im Stationsstalle zur Einsicht aushängen.

2. Stuten, welche alt, schwach, mit Erbfehlern behaftet, an Druse oder sonstigen Krankheiten leiden, oder aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den Beschälern nicht zugeführt werden.

3. Falls eine Stute bei Gelegenheit der Bedeckung durch den Hengst verletzt werden sollte, kann Seitens der Gestütverwaltung in keiner Weise irgend eine Entschädigung gewährt werden, da die Zuführung von Stuten zu den Königlichen Beschälern auf einem Akte der freien Uebereinkunft beruht und die Stutenbesitzer selbst bei eigner Verantwortlichkeit darauf zu achten haben, daß vor, während und nach dem Deckakte etwaige Unglücksfälle vermieden werden.

Landgestüt Kreuz bei Halle a. S., den 8. Januar 1903.

Der Königliche Gestüts-Direktor. von Branconi.

Bekanntmachung.

Wir haben auf unseren Gasanstalten Kokeschlacken unentgeltlich abzugeben und kann mit der Abfuhr sofort begonnen werden.

Halle a. S., den 7. Februar 1903.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Die **Klempner- und Kupferschmiedearbeiten zum Justizbau in Halle a. S.** sollen öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können in meinen Amtsräumen auf der Baustelle, Poststraße Nr. 13—17, täglich von 8 bis 4 Uhr eingesehen, oder, soweit der Vorrath reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,25 Mk. (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zu der auf **Donnerstag den 19. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr** festgesetzten Eröffnungszeit einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Königliche Landbauinspektor. Allert.

Morgen (Dienstag) 7½ Uhr **„Kaisersäle":**

II. Concert
des
Berliner Tonkünstler-Orchesters
Dirigent: Hofkapellmeister
Richard Strauss.

Programm:

1. Zum Gedächtniss des Componisten († 13. Februar):
   a) Ouverture zu „Tannhäuser"
   b) Vorspiel zu „Tristan und Isolde" } **Wagner.**
   c) Vorspiel zu „Die Meistersinger v. Nürnberg"
2. **„Tasso,** Lamento e trionfo", Sinfonische Dichtung . . **Liszt.**
3. Ouverture zu „Egmont" . . . . . **Beethoven.**
4. **„Tod und Verklärung",** Tondichtung für grosses Orchester . . **Richard Strauss.**

Karten zu 3, 2, 1½ und 1 Mark in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch,
jetzt: Alte Promenade 1a. — Fernspr. 2129.
Für Studierende beim Universitätskastellan.

Osborgs Bellevue.
Dienstag den 10. Februar:
Grosser
Elite-Masken-Ball.

Den Besuchern wird eine **wundervolle Dekoration** geboten. Von 8 Uhr ab **ununterbrochen Concert** von 2 Kapellen. **Prämiierung der 3 schönsten Damenmasken.** Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten an der Abendkasse 1 M., im Vorverkauf 75 Pf. bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, Bruno Moewes,** unt. Leipzigerstr., **Franz Reuter,** ob. Leipzigerstr. Die Preise stehen von heute ab zur Ansicht aus im Schaufenster des Herrn **Bruno Moewes,** Cigarrengeschäft, Leipzigerstr. 11.

Goldener Hirsch.
Heute:
Grand Ball.

Achtung!
Heute beginnt das „Urfidele"
Bockbier-Fest
im **Bratwurstglöckle.**
„Eine Nacht in Venedig".
Anfang 4 Uhr 59 Minuten.

Saalschlossbrauerei.
Dienstag den 10. Februar, Nachmittags ½4 Uhr:
Grosses Bockbier-Fest mit Concert
ausgeführt vom Philharmonischen Orchester.
Entree 30 Pfg. **Johannes Vetter.**

Grand Restaurant Sedan, Magdeburgerstr. 23.
Von heute an:
Anstich von Schultheiß-Bockbier.

„Wilhelmsgarten", Landwehrstraße 3.
Heute Dienstag: **Gr. Schlachtefest.**
Hierzu ladet freul. ein **R. Engert.**

Perfekter Buchhalter
sucht d. Einr., Weiterf. u. Abschluß d. dopp. u. einf. Buchhtg. b. mäß. Honorar u. fr. Diskr. Gef. Off. u. **L. 71** a. die Exped.

Sing-Acad. Dienstag 6 Uhr Neb. Volksschule.
Anmeld. bei Professor **Neubke,** Bernburgerstr. 30, Vorm. 10—11.

Stadttheater Halle a/S.
Direktion: **M. Richards.**
Dienstag den 10. Februar 1903.
144. Vorstellung im Abonnement. 4. Viertel.
52. Vorstellung außer Farben-Abonnement.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Zum 19. Male:
Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Costümen, Requisiten, maschinellen Einrichtungen und Beleuchtungs-Effekten.
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
Mit einem Vorspiel **„Die Wette um eine Million".**
Großes Ausstattungsstück mit Gesang, Tanz, Evolutionen und Aufzügen in 5 Abtheilungen und 15 Bildern n. d. Romen u. Jules Verne. Zu Scene gesetzt vom Direktor M. Richards.
Regie: Oberregisseur Carl Scholling.
Dirigenten: Kapellmeister Pick u. Wegeleben.
Die Ballet-Arrangements sind von der Balletmeisterin Adele Stahlberg-Wiest einstudiert.
Personen:
Philas Fogg, Thomas Flanagan, Walther Ralph, John Sullivan, Andrews Stuart — Mitglieder des Exzentric-Club — Hans Rodisch, Herm. Traeger, O. Kuttermann, Alois Daj, A. Schönborff.
Fix, Detektive . . . . . Fritz Berend.
Archibald Corsican, ein reicher Amerikaner . . . . . Julius Wiese.
Passepartout, Diener im Club . . . . . C. Stahlberg.
Margarethe, Wäschebewahrerin daselbst . . . . . Minna Müller.
Aouda, Witwe eines indischen Rajah . . . . . Gh. v. Schulz.
Nemea, ihre Schwester . . . . . Marg. Adolphi.
Nakahira, eine Sklavin . . . . Ida Ravenau.
Cromarty, Kapitän auf einem amerikanischen Kauffahrer . . Herm. Heine.
Mustafa Pascha, Gouverneur von Suez . . . . . Walther Sieg.
Der Oberpriester der Brahminen . . . . . C. Scholling.
Ein Indianer-Häuptling . . A. Schönborff.
Balanda, ein malayisches Mädchen . . . . . Else Seidel.
1. } Wächter der Pacifichahn . . Fr. Dendung.
2. } . . . . . Fritz Hontell.
Ein Telegraphenbiener . . . Julius Pohl.
Pitt, Inhaber einer Taverne in San Franzisko . . . . Ferd. Amberg.
Ein Parsi . . . . . Eugen Guth.
Ein Gerichtsbeamter . . . O. Kuttermann.
Ein Kondukteur . . . . . G. Schmidt.
1. } Steuermann . . . . . Georg Jungk.
2. } . . . . . .
Ein Maschinist . . . . . Ferd. Amberg.
Matrosen, Brahminen, Diener des Exzentric-Clubs, Indianer, Kontrabler, Volk des Rajah.
Nach dem 7. u. 10. Bild längere Pausen.
Mittwoch den 11. Februar 1903.
Letztes Gastspiel von Frau **Alwine Wicke.**
Medea.

Neues Theater.
Direktion: **E. M. Mauthner.**
Dienstag den 10. Februar 1903.
Strenge Herren.
Mittwoch: **Schlafwagencontrolleur.**
Donnerstag: **Sudermanns Ehre.**
Benefiz Hellmuth-Bräm.

Stadt-Theater Leipzig.
Dienstag den 10. Februar 1903.
Neues Theater.
Kaltwasser.
Altes Theater.
Fatinitza.

Leipziger Schauspielhaus.
Dienstag den 10. Februar 1903.
Die Schmetterlingsschlacht.

Zur Jakobs-Klause,
Jakobstraße 3.
Dienstag d. 10. Februar Großes Schlachtefest.
Anstich von ff. Bockbier.
Hierzu ladet ergebenst ein **J. Kadner.**

Morgen Dienstag Schlachtefest.
Franz Klaube, Tandenstraße 27.

Morgen Schlachtefest.
Hermann Müller, Friedrichstr. 4.

Morgen Dienstag Schlachtefest.
Frische Wurst, Pfd. 90 Pf.
M. Seyfarth, L. Wuchererstr. 54.

Morgen Dienstag Schlachtefest.
Antonie Müller, Fleischerstr. 25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030210039/fragment/page=0002